

Panorama v. 20.05.2021

## Zossen: Das Geschäft mit den „Briefkastenfirmen“

Anmoderation

Anja Reschke:

„Wenn wir über Steueroasen reden, also Orte, an denen Firmen vermeintlich ihren Sitz haben, in Wirklichkeit aber nur Briefkästen hängen, dann fallen einem ja meistens weit entlegene Destinationen ein. Caiman, Virgin Islands oder hier - denken wir mal an die große Recherche vor ein paar Jahren – Panama Papers. Welcher Briefkasten hängt hier nicht gerne. Herrlich. Vielleicht heißt es deswegen auch Steuer-Paradies. Was ja eigentlich ziemlich irreführend ist, weil es positiv besetzte Begriffe sind. Dabei ist nun wirklich nichts ruhmreiches daran, seinen Firmensitz extra woanders hin zu verlagern, um möglichst viel Gewinn für sich zu behalten und die Allgemeinheit mit ihren Kosten für Schulen und Polizisten und Straßen und Ämter und was sonst noch so aus Steuern bezahlt wird, alleine sitzen zu lassen. Jedenfalls denkt man bei Oase oder Paradies vermutlich nicht zuallererst an Zossen in Brandenburg. Dabei ist das ein Ort, der sich in den letzten Jahren auch zum veritablen Steuervermeidungsplatz gemausert hat. Wer hier sein Geld vor höheren Steuern schützen will, wird mit einem derartigem Rundum Sorglos Paket verwöhnt, dass hier der Name Paradies wirklich seine Berechtigung hat. Caroline Walter und Annette Kammerer.“

Die Kleinstadt Zossen in Brandenburg. Obwohl der beschauliche Ort nicht gerade geschäftig wirkt – soll sich hier ein bedeutendes Wirtschaftszentrum verbergen. Wer genau hinsieht, entdeckt ungewöhnlich viele Briefkästen mit Namen von Firmen, fast an jedem zweiten Eingang.

O-Töne:

Panorama „Über 2000 Firmen sollen hier ja ihren Firmensitz haben...“

Bürgerin: „Oh! Nee, ganz bestimmt nicht. Ein paar Autoklempner und so was gibt's hier. Aber große Firmen? Nein.“

Panorama: „Die stehen aber alle auf den Briefkästen drauf, diese großen Firmen.“

Bürgerin: „Na super.“

Bürger:

„Ich sag mal, es gibt genügend Briefkästen an leerstehenden Gebäuden.“

In Zossen haben ca. 2500 Unternehmen ihren Sitz angemeldet. In diesem Haus sollen es 199 sein, darunter etwa die Plutos Group, eine große Investmentfirma. In diesem Haus hat ein börsennotierter Chemikalienkonzern aus Nordrhein-Westfalen einen Sitz: die „Brenntag“. Und an dieser Adresse sind zahlreiche Firmen gemeldet. Sie alle gehören zur „Ziegert Group“ – einem großen Immobilienkonzern aus Berlin. Auf Anfrage verweisen die Firmen etwa auf das investitionsfreundliche Umfeld in Zossen oder den Gewerbesteuersatz. Denn Zossen gilt als eine „Steueroase“ in Deutschland: Während z.B. in Berlin rund 14 Prozent Gewerbesteuer auf Gewinne fällig werden, sind es in Zossen bloß rund 9 Prozent. Wie Firmen dieses Steuergefälle im großen Stil ausnutzen, hat Christoph Trautvetter vom Netzwerk Steuergerechtigkeit untersucht.

O-Ton

Christoph Trautvetter, „Netzwerk Steuergerechtigkeit“:

“Zossen ist eine ganz typische und aggressive Gewerbesteueroase, hier in der Nähe von Berlin. Wir haben da die typischen Kennzeichen tausende Firmen, Dienstleister, die Briefkästen und Büros vermieten und vor allen eben auch Firmen, die von der Geschäftstätigkeit eher nach Berlin gehören, aber jetzt in Zossen ihre Gewerbesteuer zahlen.“

Lockt die Kleinstadt also Firmen aus anderen Städten an und nimmt ihnen so unfair Steuereinnahmen weg? Zossens Bürgermeisterin Wiebke Schwarzweller hat die Gewerbesteuer zwar gerade etwas erhöht, aber für Firmen ist Zossen immer noch eine lukrative Oase.

O-Ton

Wiebke Schwarzweller, Bürgermeisterin Zossen:

„Meines Erachtens nach ist es kein unfairer Wettbewerb. Wenn andere Länder das so beziffern, oder andere Städte, dann muss tatsächlich eine andere Besteuerungsgrundlage auf Bundesebene geschaffen werden. Danach hat sich dann auch die Kommune zu richten. Aber solange wie uns dieser Markt freigegeben ist, denke ich, können wir auch so handeln.“

Tatsächlich können Kommunen wie Zossen die Höhe der Gewerbesteuer ganz frei festlegen, völlig legal. 11 Steueroasen gibt es schon in Deutschland, die Firmen mit niedrigen Gewerbesteuern anlocken. Und das hat Folgen. Verlierer sind Städte wie Dormagen. Hier kämpft Bürgermeister Erik Lierenfeld gegen sinkende Einnahmen und den Wegzug von Firmen – vor allem da sie gar nicht wirklich weg sind.

O-Ton

Erik Lierenfeld, Bürgermeister:

„Für uns hat es die Folge ganz konkret, dass es Unternehmen gibt, die in Dormagen vorhanden sind, die auch unsere Infrastruktur nutzen, für die wir Kindergartenplätze vorhalten müssen und ähnliche Dinge, die dann aber hingehen und ihre Steuern woanders zahlen, also gar nicht vor Ort, sich gar nicht an den allgemeinen Kosten beteiligen, an den Infrastrukturkosten. Das ist genau das Ärgerliche. Dass das hier vor Ort dazu führt, dass wir hier Schwimmbäder nicht mehr betreiben können oder auch Theater nicht mehr betreiben können. Das wird leider ausgeblendet.“

Werden Firmensitze also nur auf dem Papier verlagert? In Zossen wundern wir uns bei so manchem Firmensitz, wo hier Mitarbeiter arbeiten sollen. Um das zu klären, macht Panorama einen Selbstversuch. Wir geben uns als Firma aus, die ihren Sitz von Berlin nach Zossen verlegen will. Im Internet stoßen wir gleich auf mehrere Anbieter, die Büroräume als Firmensitz vermieten. Wir verabreden ein Treffen mit einem dieser Vermieter. Er erzählt uns, dass in seinem Haus schon 250 Firmen angemeldet seien. Er sei aber so gut wie immer alleine hier.

O-Ton

Bürodienstleister:

„Also ich sag mal so: die Hälfte von unseren Firmen, die wissen noch nicht einmal auf der Karte, wo wir sitzen, die machen eine Anfrage telefonisch oder per E-Mail und dann den Vertrag mit uns. Das war's. Es ist halt eine graue Zone, so eine Lücke, wo eine Firma sagt, warum nicht, wir können es ja nutzen.“

Er erklärt uns, wie es läuft: Ab 99 Euro im Monat können wir so einen Büroplatz mieten. Doch er bietet noch einen besonderen Service: eine Telefonnummer aus Zossen, damit es glaubwürdiger aussehe, aber er würde dann das Telefon nach Berlin umleiten. Auch die Post, die für unsere Firma in Zossen ankäme, schicke er dann weiter an unseren eigentlichen Firmensitz. Das mache er für alle Firmen so, die sich hier eingemietet haben. Und wenn das Finanzamt Belege für den Geschäftsbetrieb in Zossen verlange, dann könne er da gerne aushelfen. Das seien seine Belege vom Bäcker und der Tankstelle um die Ecke:

O-Ton

Bürodienstleister:

„Eine Firma hat mich einmal angerufen, sie sollten nachweisen, dass sie hier waren. Dann habe ich nachgeschaut, wann ich getankt habe und den Beleg per Post geschickt. Die waren mega glücklich.“

Ist das legal, was hier vonstatten geht? Von unserer Recherche berichten wir dem Steuerrechtsexperten Prof. Henning Tappe.

O-Ton

Prof. Henning Tappe, Steuerrecht Universität Trier:

„Wenn ich durch ein Firmenschild, durch Rufumleitungen, durch einen Briefkasten, eine Betriebsstätte vorspiegele, die es tatsächlich nicht gibt, weil ich nicht vor Ort bin, weil ich dort keine Entscheidungen treffe, weil dort keine tatsächliche Tätigkeit für das Unternehmen stattfindet, dann bin ich im Bereich der Steuerhinterziehung.“

Doch wenn das Scheinfirmensitze sind, was ist mit der Kontrolle durch das Finanzamt? Der Bürodienstleister beruhigt uns. Die Prüfer vom Finanzamt seien zwar ein, zwei Mal vorbei gekommen, aber die seien ganz entspannt.

O-Töne

Panorama: „Hat das Finanzamt schon mal nachgehakt und gesagt, sie wollen jetzt den oder den Schreibtisch sehen?“

Bürodienstleister: „Nein. Weil die Prüfer wissen, dass hier keiner da ist. Die wissen, worum es geht, wie das hier sozusagen gedacht ist.“

Wir fragen das zuständige Finanzamt dazu an, das verweist uns an das Brandenburger Finanzministerium. Wir berichten von den Aussagen über die mangelhafte Kontrolle.

O-Ton

Lutz Rensing, Finanzministerium Brandenburg:

„Dass das Finanzamt nicht genau hinguckt, das ist ja eine Wertung, das ist ja eine Einschätzung. Unsere Einschätzung ist eben, dass da sehr wohl hingeguckt wird. Es muss einfach so sichergestellt sein, dass bestimmte formelle Voraussetzungen abgefragt werden, dass bestimmte Ermittlungen angestellt werden. Aber man muss umgekehrt auch sehen, dass man den Angaben der Firmen dann auch glauben muss.“

Wie verbreitet ist das Geschäft mit Scheinfirmensitzen in Zossen? Wir suchen einen zweiten Anbieter von Büroplätzen auf. Auch er versichert uns, vom Finanzamt bekäme unsere Firma lediglich einen Brief mit 7 Fragen. Da sollten wir nur richtig ankreuzen.

O-Ton

Zweiter Dienstleister:

„Bis jetzt kann ich Ihnen sagen, gab es solche Fälle nicht, dass hier vor Ort vom Finanzamt geprüft wurde und eine Firma Ärger bekam.“

Und sicherheitshalber: Er werde uns zwei Verträge schicken – der Mietvertrag sei für das Finanzamt, der andere NICHT – da stünden Dienstleistungen, wie das Weiterleiten der Post drin. Aber die Kosten dafür seien versteckt in der Miete.

O-Ton

Bürodienstleister:

„Man muss es ja dem Finanzamt nicht auf dem Präsentierteller zeigen.“

Panorama hat mehrere große Firmen, die bei diesen Dienstleistern Büros anbieten, dazu angefragt – aber keine Antworten erhalten. Zahllose Firmen sind offenbar nur zum Schein in Zossen. Kein Grund zum Eingreifen?

O-Ton

Lutz Rensing, Finanzministerium Brandenburg:

„Es ist die eine Sache, dass es Briefkastenfirmen gibt, die andere Sache ist, wie man als Finanzamt damit umgeht und da haben wir uns die Entscheidungsabläufe angesehen und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass da also fehlerfrei gearbeitet wird.“

Bürgermeister Lierenfeld aus Dormagen sieht durchaus einen Fehler – im System.

Mit vielen anderen Bürgermeistern hat er an Bundesfinanzminister Scholz geschrieben mit der Bitte, das Treiben in den Steueroasen zu stoppen. Unternehmen sollen sich nicht mehr die günstigste Kommune aussuchen können.

O-Ton

Erik Lierenfeld, Bürgermeister:

„Ich hab mich ja auch schon persönlich an den Bundesfinanzminister gewandt. Leider sind die Rückmeldungen eben sehr dünn gewesen, denn offensichtlich sind die paar Milliarden, die den Kommunen durch die Lappen gehen, für die Bundesregierung Peanuts.“

Auch wir fragen Bundesfinanzminister Olaf Scholz: Ein Interview bekommen wir nicht. Als lapidare Antwort auf unsere Fragen lässt er mitteilen: Mit der Gewerbesteuer könnten Kommunen Standortnachteile ausgleichen. Also kein Handlungsbedarf. Und so lässt Panama weiter grüßen – mitten in Deutschland.

Bericht: Annette Kammerer, Caroline Walter

Mitarbeit: Kim Mauch, Céline Sonnenberg

Kamera: Sarah Kraus, Erasmus De Grande, Samir Saad

Schnitt: Stephan Haase